Marterl

Autor(en): **Maiwald, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-604435

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

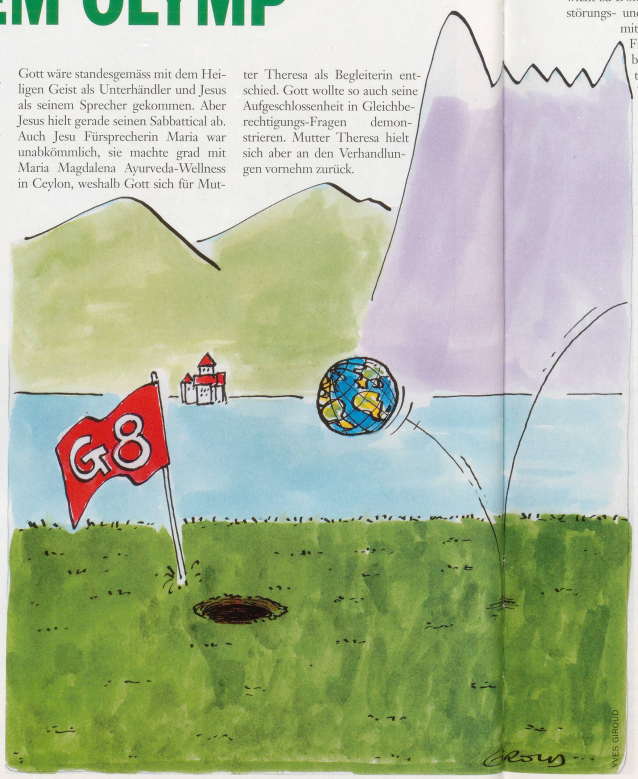
http://www.e-periodica.ch

GÖTTERTREFFEN AUF DEM OLYMP G8

Christian Hug

Bisher trafen sich die sieben wichtigsten Götter des Himmels in unregelmässigen Abständen an einem vorher gemeinsam beschlossenen Treffpunkt. Man nannte es das Treffen der guten Sieben, abgekürzt G7. Seit aber ein achter Gott, eine aus Südamerika stammende Voodoo-Heiligkeit, die sich bisher nicht namentlich zu erkennen gegeben hat, in diesen Kreis drängte, wurde die Versammlung unbenannt in Treffen der Götter. Diese Umbenennung hatte immerhin den kleinen Vorteil, dass das G in der Abkürzung bestehen blieb: G8.
Die letzte Versammlung der G8 fand kürzlich auf dem Olymp statt.
Es kamen Jahwe, Allah, Gott, George W. Bush, die innerhalb des G8 als Hauptfiguren gelten. Des Weitern Buddha als schweigender Betrachter, Shiva als vorläufig Unbeteiligter, Manitu als stiller Beobachter und besagter Voodoo-Gott, der sich bei jeder Gelegenheit mit einem neuen Namen vorstellte. Die anderen sieben Götter empfinden ihn deshalb nach wie vor als unberechenbare dunkle Bedrohung. Was vielleicht grad der Grund war, warum sich niemand die Mühe machte, sich einen seiner Namen zu merken.

Wie bei solchen Gipfeltreffen üblich, erschien jeder Teilnehmer mit seinem Gefolge. Allah kam mit Mohammed als dessen Sprachrohr. George W. Bush erschien mit seinem Stellvertreter Dick Cheney, seinem Friedensapostel Donald Rumsfeld und dessen Stellvertreter Paul Wolvowitz. Jahwe kam alleine. Weil er immer noch nicht will, dass andere Götter neben ihm seien. Er ist es gewohnt, alleine zu kommen. Gott wäre standesgemäss mit dem Heiligen Geist als Unterhändler und Jesus als seinem Sprecher gekommen. Aber Jesus hielt gerade seinen Sabbattical ab. Auch Jesu Fürsprecherin Maria war unabkömmlich, sie machte grad mit Maria Magdalena Ayurveda-Wellness in Ceylon, weshalb Gott sich für Mutter Theresa als Begleiterin entschied. Gott wollte so auch seine Aufgeschlossenheit in Gleichberechtigungs-Fragen demonstrieren. Mutter Theresa hielt sich aber an den Verhandlungen vornehm zurück.



Vielleicht hätte Gott sich doch für Lady Di entscheiden sollen. Buddha kam in Begleitung seines irdischen Stellvertreters Dalai-Lama. Dieser wiederum nahm seinen Freund Richard Gere mit. Shiva nahm als Gegengewicht zu Donald Rumsfeld seinen Zerstörungs- und Aufbauminister Vishnu mit sowie seine langjährige Freundin Shakti. Was, nebenbei erwähnt, den Vorteil hatte, dass sich Mutter Theresa nicht so einsam fühlte. Im extra für sie beide ins Leben gerufene Frauen-Unterhaltungsprogramm kamen Shakti und Mutter Theresa dazu, sich in Kochrezepten für karitative Strassenküchen auszutauschen.
Manitu erschien in Begleitung seiner Freunde Winnetou und Old Shatterhand. Im Ernstfall würden sie beide erst mit der Donnerbüchse durchgreifen und anschliessend per Blutsbrüderschaft Frieden schliessen.
Wen der namenlose Voodoo-Gott in seinem Begleittross hatte, ist nicht klar, da man weder den Gott noch seine Berater je zu Gesicht bekam.

Beschlossen wurde nichts, was von Belang wäre, was allerdings keine grosse Überraschung war. Schon die G7-Treffen gingen meist entschlussfrei vorüber. Die Götter selbst rechtfertigten den Aufwand einer grossen Versammlung jeweils mit dem Argument eines informellen Treffens. Wie aus Insiderkreisen zu vernehmen war, schlug Manitu vor, man könne jedes Land autonom werden lassen, was George W. Bush eine tolle Idee fand. Das Vorhaben scheiterte aber an der Art, wie man es durchführen wollte. Bush wollte jedes Land eigenhändig befreien, Manitu hätte sich mit einem einfachen Vertrag schon zufrieden gegeben.
Weiter war in Erfahrung zu bringen, dass Jahwe die Deportation sämtlicher Moslems nach Alcatraz vorschlug, was Allah aber keine so tolle Idee fand und sich deshalb, wie es weiter hiess, ziemlich echauffierte. Was wiederum Donald Rumsfeld zum Vorschlag bewog, diesen Konflikt per Duell auszutragen. Worauf Maria mit sanfter Stimme ermahnte, lieb zueinander zu sein. Richard Gere überlegte sich derweil, ob er diese Situation verfilmen solle. Mit ihm selbst als Regisseur und in der Rolle von Buddha.
Dieser hatte zwar bis jetzt noch nichts gesagt, aber Gere würde das in seinem Film schon irgendwie hinkriegen.
Im offiziellen Pressecommuniqué wurde wahrscheinlich festgehalten, dass regelmässige G8-Treffen richtig und wichtig seien für das Verständnis der Kulturen. Das steht in jedem G8-Pressecommuniqué. Das Schreiben kam aber diesmal nie an, weil sich der Papst als Erstempfänger weigerte, dem Götterboten Hermes Einlass zu gewähren. Ein Sprecher des Papstes betonte später, der Papst sei nicht beleidigt, sondern mit Beten beschäftigt gewesen.
Dass das Communiqué nie die Menschheit erreichte, hat von den Menschen kaum jemanden ernsthaft beschäftigt. Die Weltpresse interessierte sich sowieso mehr mit dem Koch des G8. Allerdings hatten da nicht alle Zeitungen dieselben Informationsquellen. Die Griechen schrieben, es sei Dionysos gewesen. Die römische Zeitung «La Republica» brachte Fotos des Kellermeisters Bacchus, allerdings konnte deren Echtheit nie bewiesen werden. Die Chinesen schrieben nichts. Die «Dehli Daily» empörte sich über die Rinderbrühe, die am Abschlussbankett aufgetischt wurde.
Wann und wo das nächste G8-Treffen stattfinden wird, ist bisher nicht bekannt. Das hätte wahrscheinlich im Communiqué gestanden.

Marterl

Geht nicht über Leichen.
Glaubt nicht dem alten Lied,
dass Arm und Reich im Bleichen
ganz wundersam sich gleichen.
Tod ist ein Unterschied.

Der arme Mann muss sterben.
Der reiche Mann stirbt auch.
Reich sind des reichen Erben.
Die armen Leut vererben
nur ihren leeren Bauch.

Nicht Generäle fallen.
Es fällt nur ihr Soldat.
Doch wärn so viel gefallen
von allen Generalen
fände kein Krieg mehr statt.

Peter Maiwald

Reise-Empfehlungen

Schickt doch diese Staatenlenker
endlich alle mal zum Henker.
Oder, was ich auch begrüsste,
in die viel berühmte Wüste.
Gerne aber auch zum Mond.
Jedes dieser Ziele lohnt.

Dietmar Hoehn

Sieger

«Wir betrachten
die als Freunde,
die das wollen,
was sie sollen,
wenn wir wollen!»

Hähnchen